

Wem ich verzeihe

Ich verzeihe mir,
was ihr an euch verbrochen habt
und daß ich nichts verhindern konnte.
Und euch verzeihe ich,
was ich mir antat, weil ich dumm
und hilflos war, bei allem, was mich anbetraf.

Ich danke dir,
du Schicksal das mich labt,
in dessen Mordlust ich mich sonnte.
Du bist für mich
ein Helfer in der Not, in der ich krumm
und hässlich wie ein Alptraum bin, im Schlaf.

Ich weiß es doch,
daß Leben ohne Missetat nicht geht,
weil sich sonst gar nichts mehr bewegt,
daß Gott, in seiner Weisheit, foltern muss.
Und deshalb bin ich arg betroffen.
Zum Glück steht mir ja die Geduld!

Ich trag' das Joch,
das über meinen dunklen Tagen steht,
das leicht ist, wenn man es verträgt,
das mich, bis hin zum guten Daseinsschluss
begleitet, denn das Grab ist offen!
Wobei ich weiß: wir haben keine Schuld!

Ich denke nach:
wir tragen diese Schuld der Welt
und haben dabei keine andere Wahl,
als die, zu sein, wie wir geschaffen.
Und darum fühlen wir uns frei!
Die Hoffnung ist's! Sie führt durch alle Zeiten.

Ich werde schwach,
denn wie das Individuum sich verhält,
in diesem tiefen Jammertal,
das stempelt uns zu nackten Affen –
und trotzdem sind wir immer gern dabei,
um uns die Mühsal zu bereiten.

